

Literarische Landschaften

Band 17

Flucht – Vertreibung – Versöhnung

Deutsche Literatur und östliches Europa

Von

Elke Mehnert

Herausgegeben von

Frank-Lothar Kroll



Duncker & Humblot · Berlin

ELKE MEHNERT

Flucht – Vertreibung – Versöhnung

Literarische Landschaften

Herausgegeben im Auftrag der
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
von Frank-Lothar Kroll

Band 17

Flucht – Vertreibung – Versöhnung

Deutsche Literatur und östliches Europa

Von

Elke Mehnert

Herausgegeben von

Frank-Lothar Kroll



Duncker & Humblot · Berlin

Gefördert vom Sächsischen Staatsministerium des Innern,
mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage
des durch die Abgeordneten des Sächsischen Landtags
beschlossenen Haushalts.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2024 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: 3w+p GmbH, Rimpar

Druck: CPI Books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISSN 1439-1201

ISBN 978-3-428-19253-3 (Print)

ISBN 978-3-428-59253-1 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Elke Mehnert gehört seit den 1990er Jahren zu jener kleinen Gruppe engagierter deutscher Imagologen, die sich seit dem Ende der SED-Diktatur intensiv um eine wissenschaftlich fundierte Aufarbeitung des Themas „Flucht, Vertreibung und Integration der Heimatvertriebenen in der SBZ/DDR“ bemühen und dabei vor allem die kulturelle Dimensionen des zu bewältigenden Heimatverlustes in den Blick nehmen. Als eine der Ersten ist sie den damit verbundenen, von der offiziellen Literaturgeschichte der DDR jahrzehntelangen tabuisierten Fragestellungen auf den Grund gegangen. Dabei hat sie sich immer wieder mit ebenso engagierten wie wissenschaftlich fundierten Veröffentlichungen zu Wort gemeldet, die in einem 2005 erschienenen Band „Ost-westliche Spiegelungen. Beiträge zur deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts“ versammelt vorliegen.

In den beiden seitdem vergangenen Jahrzehnten hat Elke Mehnert eine Fülle neuer, weiterweisender Untersuchungen verfasst, die nicht nur den vielfältigen literarischen Spiegelungen der Vertreibungsthematik gelten – mit allen damit verbundenen Erfahrungen von Heimatverlust, Neuanfang und Integration in eine zunächst fremde und nicht selten als unwirtlich empfundene und als abweisend erfahrene Umgebung. Der Blick der Autorin richtete sich darüber hinaus auch auf das spannungsreiche Beziehungsgeflecht zwischen deutschen Autoren und den ihnen benachbarten ost- und ostmitteleuropäischen Lebenswelten, allen voran auf Böhmen, Ostpreußen und Schlesien, doch auch etwa auf Bulgarien oder auf Russland.

Bei alledem hat sich die studierte Germanistin, Slawistin und Pädagogin Elke Mehnert aktiv um den kulturellen Brückenbau ihrer Heimatregion – zugleich ihrer langjährigen akademischen Wirkungsstätte – zu den unmittelbaren Nachbarn im sächsisch-tschechischen Grenzraum bemüht. 1940 in Aue geboren, wirkte sie nach Promotion (1970) und Habilitation (1980) zunächst (1987) als Professorin für Weltliteratur an der Pädagogischen Hochschule Zwickau, ab 1990 als Rektorin dieser Hochschule und Ordentliche Professorin für Allgemeine Vergleichende Literaturwissenschaft, sodann, nach der Fusion Zwickaus mit der Technischen Universität Chemnitz, von 1992 bis zu ihrer Entpflichtung 2005 als Professorin für Deutschsprachige Literatur des 20. Jahrhunderts unter Berücksichtigung der Komparatistik.

Doch der seitdem auferlegte Ruhestand war und ist für Elke Mehnert alles andere als ein Stillstand. Fast anderthalb Jahrzehnte lang scheute sie nach ihrem Weggang aus Chemnitz keine Mühen, um Studenten und Studentinnen an der Westböhmischen Universität Pilsen weltliterarische Perspektiven zu vermitteln und ihre jungen Zuhörer vor allem mit deutschsprachigen Autorinnen und Autoren der Klassischen Moderne bis hin zu führenden Vertretern der Gegenwartsliteratur vertraut zu machen.

Bert Brecht, Anna Seghers, Christa Wolf und Stephan Hermlin gehören ebenso zu diesem literarisch vermittelten Kanon wie Wladimir Kaminer oder Angela Krauß – sie alle kommen im vorliegenden Band zu Wort. Die Philosophische Fakultät der Pilsener Alma Mater hat Elke Mehnert für ihren damit verbundenen Einsatz und für ihr unermüdliches Engagement beim Aufbau eines Studiengangs für Komparatistische Literaturwissenschaft im Jahr 2015 und für ihre Verdienste um den Dialog zwischen der deutschen und der tschechischen Germanistik durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde dieser Universität ausgezeichnet.

Die tschechische Germanistik ehrte damit nicht zuletzt auch Elke Mehnerts Verdienste um die methodologische Grundlegung jener Forschungsrichtung, die man mit einigem Recht als zentrales Anliegen ihrer Chemnitzer Lehrtätigkeit namhaft machen kann. Das ist die Methode der Imagologie – verstanden als jene Teildisziplin der Vergleichenden Literaturwissenschaft, die sich der Erforschung literarischer Bilder vom „Eigenen“ und vom „Fremden“, vom „Vertrauten“ und vom „Anderen“ widmet und dabei Genese und Struktur, Funktion und Wandlung solcher Bilder im Spiegel wechselseitiger Wahrnehmungsmuster untersucht.

Es ist offensichtlich, dass angesichts eines zunehmend undurchdringlicher werdenden Gestrüpps aktueller Europadiskurse solche dezidiert transnational ausgerichteten Fragestellungen vermehrtes Gehör und stärkere Resonanz verdienen. Denn sie ermöglichen Grenzüberschreitungen und eröffnen mancherlei Perspektiven für den kulturellen Brückenschlag zu Deutschlands europäischen Nachbarn in Ost und West. Dazu leisten die 24 in diesem Band versammelten Interpretationen literarischer Texte, von denen fünf bisher unveröffentlicht sind, aus der Feder Elke Mehnerts einen exemplarischen Beitrag.

Der Herausgeber des Bandes dankt seinen beiden bewährten Mitarbeiterinnen an der Professur für Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts der Technischen Universität Chemnitz – Antonia Sophia Baraniuk und Melissa Mehner – für die gewohnt sorgfältige Erfassung und Einspeisung der Texte. Das sächsische Staatsministerium des Innern – vertreten durch Herrn Dr. Jens Baumann – ermöglichte die Realisierung des Buchprojektes durch großzügige Bereitstellung der dafür erforderlichen Finanzmittel.

Chemnitz, im Juli 2024

Frank-Lothar Kroll

Inhaltsverzeichnis

I. Theorie und Methode der Imagologie

Hugo Dyserinck und Karl Raimund Popper. Ein Erfahrungsbericht	11
Imagologica slavica. Eine Zwischenbilanz nach zwei Jahrzehnten	23
Zum Problem der Transgredienz in der Imagologie	33

II. Flucht und Vertreibung – Spiegelungen in der Literatur

Flucht und Vertreibung aus den historischen deutschen Ostgebieten – wenig geliebte Themen in der DDR-Literatur	43
Vertreibungs- und Vertriebenenliteratur in der DDR	53
„Fremd bin ich eingezogen...“. Peter Härtling und die Fremde	65
„Einmal Oberschlesier – immer Oberschlesier“. Werner Heiduczek und Peter Horst Neumann	73

III. Literatur und Region

Preußenbilder in der deutschen Nachkriegsliteratur	85
„Geboren im Schatten des böhmischen Rebstocks“. Hanns Cibulkas Beziehung zu seiner mährischen Heimat	95
Josef Mühlberger als Literaturhistoriker	103
„Vor allem müssen die Helden tot sein...“. Literarische Spiegelung des Kriegsendes 1945 in Sachsen	111

IV. Deutsche Literatur und östliches Europa

„Bulgarien, das ist die Selbstzerstörung“	121
Vom Sieg der Ökonomie über die Ökologie. Kein Thema in Literaturen sozialistischer Länder?	135
Die Mühen der russischen Ebenen. Nachrichten aus dem postsowjetischen Alltag	149

V. Literarische Streitfälle

Brecht und (k)ein Ende?	165
Vom schweren Anfang. Anna Seghers' Rückkehr nach Deutschland	175
Nachträgliches zu Stephan Hermlin und zum deutsch-deutschen Literaturstreit . . .	187

VI. Analysen und Perspektiven

Römische Etüden	197
Krankheit und Tod in Texten von Christa Wolf	207
Variationen über Furcht. „Die drei Bäume“ von Anna Seghers	219

VII. Autorenprofile

Wladimir Kaminer. Der „gute Russe“ aus Berlin	231
„International wie das Moos“. Der Schriftsteller Volker Braun	245
Schriftsteller und Maler. Robert Gernhardt	251
Weiter fliegen! Gruß an Angela Krauß	255
Nachweis der Erstveröffentlichungen	261

I. Theorie und Methode der Imagologie

Hugo Dyserinck und Karl Raimund Popper

Ein Erfahrungsbericht

I.

Es ist mir durchaus bewusst, dass sich Kritik einhandelt, wer eine wissenschaftliche Publikation in der ersten Person Singular verfasst. Dennoch werde ich gegen die Konvention verstoßen: Ich will aus dem Abstand von fast drei Jahrzehnten beschreiben, wie meine Generation nach jahrzehntelanger Abschottung von den wissenschaftlichen Diskursen der freien Welt ihre Chance genutzt und Neuland betreten hat, das oftmals jenseits des Eisernen Vorhangs so neu nicht mehr war. Wir haben verspätet Zugang zur Moderne gefunden, und das gilt nicht nur für die Inhalte unserer Arbeit. Auch unsere Instrumente waren vormodern: Oft sind wir mit Stift, Block und Berechtigungsschein viele Kilometer in die Deutsche Bücherei Leipzig gefahren, um dort das einzige Exemplar einer Schrift westlicher Provenienz zu konspektieren.

Ich war dabei und ich sage es weiter (Seghers) – und ich sage es (inzwischen) ohne Zorn, aber mit immer noch anhaltender Freude darüber, dass auch meine Welt seit 1989 grenzenlos geworden ist. Die von mir an der Pädagogische Hochschule Zwickau (später der Technischen Universität Chemnitz) initiierte internationale „Forschungsgruppe Imagologie“ hat in Hugo Dyserinck und Earl Jeffrey Richards Mentoren gefunden, die uns in die komparatistische Imagologie eingeführt haben. Wir sind ihnen mit Neugier und Begeisterung gefolgt.

Davon will ich dankbar berichten, und ich wende mich dabei vor allem an die heute tätigen jungen Wissenschaftler, für die es selbstverständlich ist, sich auch in der Welt der Gedanken frei zu bewegen.

II.

Zum ersten Mal hörte ich den Namen des britischen Philosophen österreichischer Abstammung vor etwa 20 Jahren. Damals begegnete er mir in gleich zwei Kontexten: zum einen berief sich der organisierte Liberalismus auf ihn als einen seiner großen Vordenker, zum anderen bezog sich der belgische Komparatist Hugo Dyserinck bei der Beschreibung imagologischer Sachverhalte auf die Drei-Welten-Theorie Poppers. Bis dato hatte ich den Namen dieses Philosophen noch nicht gehört, denn weder im neunbändigen *Universallexikon* des Leipziger Bibliographischen Instituts

war der Name Popper aufgeführt, noch gab es im *Lexikon der Philosophie* von Klaus/Buhr (dem philosophischen Standardwerk in der DDR) einen Hinweis auf den kritischen Rationalisten. Warum auch? Mit Marx hatte nach Meinung der beiden Herausgeber der Rationalismus seinen Höhepunkt und gleichzeitigen Endpunkt offenbar erreicht. Unter dem Stichwort „Rationalismus“ heißt es dort:

„In Hegel erreicht die Tradition des Rationalismus ihren Höhepunkt und Abschluß. [...] In der Erkenntnistheorie des dialektischen Materialismus sind die positiven Elemente des Rationalismus aufgehoben, der Rationalismus als erkenntnistheoretische Haltung überwunden.“¹

Kein Wunder also, dass der Name Popper vor der politischen Wende nicht an mein Ohr gedrungen war.

Auch von Komparatistik hatte ich nur eine vage Vorstellung, zumal es außer Werner Kraus, dem Romanisten, und Claus Träger, dem Leipziger Germanisten, in der DDR niemanden gab, der Vergleichende Literaturforschung betrieb. Eine Komparatistik-Professur existierte an keiner DDR-Universität; auch Träger hatte in Leipzig eine Professur für Neuere Deutsche Literaturgeschichte inne, wiewohl er schon 1970 *Studien zur Literaturtheorie und vergleichenden Literaturgeschichte* veröffentlicht hatte. Daher wurde mir aufgetragen, ihn um die Expertise für ein vergleichendes Forschungsprojekt zu bitten, das ich Mitte der 1980er Jahre beginnen wollte. Unser Gespräch ist mir in bleibender Erinnerung, denn ich wurde von Träger dezidiert davor gewarnt, mich auf ein so vermintes Gelände zu begeben. „Sind sie lebensmüde?“ lautete seine Frage. Dabei war damals nur von einer vergleichenden Untersuchung – nicht von Komparatistischer Imagologie – die Rede; diese Disziplin war mir damals nicht einmal dem Namen nach bekannt. Von einem risikofreudigen Zwickauer Hochschulrektor ermuntert, habe ich die Studie dennoch begonnen und mich auch auf die mühsame Literaturbeschaffung eingelassen: Fachliteratur war nur in der Deutschen Bücherei Leipzig vorhanden und musste im Stil antiker Schreibsklaven vor Ort exzerpiert werden. Dort stieß ich auf Hugo Dyserincks *Einführung in die Komparatistik*² und darin auf den Namen Popper und Ausführungen zu dessen Drei-Welten-Theorie. Ich habe sofort gewusst: Ja, damit möchte ich mich befassen. Aber wie sollte das möglich sein in einem Land, das sich vom „Westen“ „störfrei“ machen wollte? Zu diesem wenig Erfolg versprechenden Unternehmen zählten Hardliner auch den Verzicht auf die Lektüre „westlicher“ Forschungsliteratur, die ohnehin nur in wenigen Bibliotheken verfügbar war.

Die politische Wende 1990 hat auch uns in der sächsischen Provinz endlich Fenster in eine weitgehend unbekannte Wissenschaftswelt aufgestoßen. Ich las nun mehr von Hugo Dyserinck, dem geistigen Vater des Aachener Komparatistikprogramms, und nahm Kontakt zu ihm auf. So erfuhr ich, dass der Belgier, Inhaber des Lehrstuhls Komparatistik an der RWTH Aachen, aus der Allgemeinen und Vergleichenden Li-

¹ Georg Klaus/Manfred Buhr (Hrsg.), *Philosophisches Wörterbuch*, Leipzig 1965, S. 458.

² Hugo Dyserinck, *Komparatistik. Eine Einführung*. Bonn 1977. Hier zitiere ich aus der 3. Aufl., Bonn 1991.

teraturwissenschaft heraus eine Subdisziplin entwickelt hatte, die sich vergleichend mit Bildern vom „eigenen“ und dem „anderen“ Land in der Literatur beschäftigt. Er hat ihr die Bezeichnung „Komparatistische Imagologie“ gegeben. Genau mit solchen Bildern hatte ich mich ja an meiner Zwickauer Hochschule seit den späten 1980er Jahren im Rahmen des bereits genannten Projekts befasst. Nur hatte unsere kleine Arbeitsgruppe unter dem Aspekt „Weltliterarischer Traditionsbeziehungen“ besonders die Literaturen unserer östlichen Nachbarländer vergleichend ins Blickfeld genommen. Dass ähnliche, wenngleich auf den anglo- und frankophonen Sprachraum sowie auf die Niederlande und Belgien bezogene Untersuchungen seit etwa 20 Jahren Gegenstand einer eigenen Wissenschaftsdisziplin waren, von der unsere junge Forschungsgruppe keine Kenntnis hatte, gehörte zu den unbegreiflichen Phobien und Restriktionen in diesem eingemauerten Land DDR. Auch wenn sie weniger von der „Ideologie des Klassenfeindes“ abgeschottet gewesen wären, hätten DDR-Literaturwissenschaftler kaum eine Neigung zum Barrikadenkampf entwickelt.

Der im Frühjahr 1990 aufgenommene Kontakt zu Hugo Dyserinck erwies sich somit als doppelt hilfreich – zum einen konnten wir Zwickauer den Theorieansatz, den wir autodidaktisch entwickelt hatten, im Austausch mit den Aachener Komparatisten präzisieren.³ Zum anderen wurden wir nachdrücklich auf Karl R. Popper hingewiesen. Dessen Kritik der marxistischen Philosophie war damals auch für den eigenen Prozess weltanschaulich-philosophischer Neuorientierung hilfreich, denn die wichtigsten Gebote der marxistisch-leninistischen Philosophie lauteten bekanntlich: *Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Und: Der Marxismus ist allmächtig, weil er wahr ist.* Diese Losung über der Tafel im legendären Hörsaal 40 der Leipziger Karl-Marx-Universität hatte mich immer aufs Neue fragen lassen: Wie können wir wissen, was die Wahrheit ist? Da war es befreiend, bei Popper zu lesen, dass Wissenschaft *Wahrheitssuche* sei.

„Aber der Wahrheit näher zu kommen, ist nicht leicht. Es gibt nur einen Weg, den Weg durch unsere Irrtümer. Nur aus unseren Irrtümern können wir lernen, und nur der wird lernen, der bereit ist, die Irrtümer anderer als Schritte zur Wahrheit zu schätzen; und der nach seinen eigenen Irrtümern sucht, um sich von ihnen zu befreien.“⁴

Die Losung im Hörsaal 40 ist Ausdruck eines Irrtums gewesen – eines Irrtums hinsichtlich des Wahrheitsgehalts der marxistischen Ideologie, deren Menschenbild ebenso auf falschen Voraussetzungen beruht wie die „sozialistische Demokratie“, die in Wahrheit keine Volksherrschaft, sondern eine Parteidiktatur war.

Dass Popper sich in seinen geschichtsphilosophischen Aufsätzen, insbesondere in *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*, gründlich mit Marx auseinandersetzt, ihn be- und nicht nur verurteilt, hat mir und den anderen Mitgliedern unserer Forschungsgruppe „Imagologie“ die Begegnung mit seinen Schriften besonders wertvoll ge-

³ Vgl. *Elke Mehnert* (Hrsg.), *Bilderwelten – Weltbilder. Vademekum der Imagologie*, Chemnitz 1997.

⁴ *Karl R. Popper*, *Vom Sinn der Geschichte*, in: Heidi Bohnet/Klaus Stadler (Hrsg.), *Karl R. Popper: Alle Menschen sind Philosophen*, München/Zürich 2004, S. 245–261, hier S. 260.